

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 10-12/2004

72. Jahrgang

Meinrad Pizzinini

Das Notwendige – das Nützliche – das Angenehme

Dem langjährigen Lienzer Bürgermeister Hubert Huber zur Vollendung des 80. Lebensjahres gewidmet.

Zum Geleit

Es ist mir eine große Freude, mit dieser Festschrift unserem Alt-Bürgermeister und Ehrenbürger Hubert Huber im Namen der Stadt Lienz zum 80. Geburtstag gratulieren zu dürfen.

Hubert Hubers Weitblick hat Lienz geprägt und sein vielzitatierter Ausspruch vom Notwendigen, Nützlichen und Angenehmen ist, wie viele andere seiner Sprüche, heute noch ein geflügeltes Wort in der Liebburg. Seine Sparsamkeit ist legendär; seine Autorität war unumstritten. Sein Humor und sein Erfindungsgeist haben die Zusammenarbeit mit ihm spannend und angenehm gemacht, und nie hätte er von jemandem mehr gefordert, als er selbst zu leisten bereit war. Vielleicht war Hubert Huber deshalb für viele Bürger eine Art Vaterfigur.

Hubert Huber war für mich immer das Synonym für „Bürgermeister“, denn von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter gab es für mich keinen anderen. Ihm nachfolgen zu können, ist mir eine Ehre und ihm nachzueifern ein Bedürfnis.

Diese Festschrift ist nicht nur ein Geschenk für Hubert Huber, sondern auch ein Geschenk an Lienz und seine Bürger. Für diejenigen, die Hubert Huber als Bürgermeister erlebt haben, bietet sie Gelegenheit zur Erinnerung, für die junge Generation stellt sie eine für die Stadt wichtige Ära des Aufbaus und der Entwicklung anhand einer außerordentlichen Persönlichkeit dar.

Ich danke Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini für das historisch fundierte Werk und die liebevolle Gestaltung und hoffe, dass nicht nur unser Jubilar Hubert Huber, sondern alle Leser dieser Schrift Freude damit haben.

*Dr. Johannes Hibler
Bürgermeister der Stadt Lienz*



*Bürgermeister Dr. Johannes Hibler gratuliert Alt-Bürgermeister Hubert Huber, im Bild mit seiner Gattin Hermine, bei der von der Stadt Lienz veranstalteten Feier zu dessen achtzigstem Geburtstag.
Foto: Brigitte Pramstaller*

Gesprächsweise hat Bürgermeister Hubert Huber öfters hervorgehoben, dass er im Schüleralter nie Fahne tragen, Gedicht aufsagen und Theater spielen, d. h., nie vorne „im Rampenlicht“ stehen wollte. Doch es ist ganz anders gekommen! Er musste diese Aufgaben, die er als Jugendlicher scheute, zwar nicht in wörtlichem Sinn erfüllen, jedoch durch viele Jahre als Bürgermeister der Stadt Lienz, als Landtagsabgeordneter, als Nationalrat an „vorderster Front“ stehen.

Jugendjahre und Kriegserfahrungen

Hubert Huber wird am 12. August 1924 als Sohn einer Lienzer Eisenbahnerfamilie geboren. Sowohl das Aufwachsen

in einfachen Verhältnissen weitab jeder Verschwendungssucht als auch das Vorbild der Eltern mit ihrer Rechtschaffenheit und ihrem Gottvertrauen sind in positivem Sinn prägend und für seine Lebenseinstellung bestimmend. Als Mitglied der beliebten Jugendbewegung der St. Georgs-Pfadfinder mit dem Reiz des Abenteuerlichen lernt Hubert Ordnungssinn kennen und mit der täglichen Verpflichtung zur Ausführung eines Guten Werks wird seine soziale Einstellung geschult. Er besucht in Lienz Volks-, Haupt- und Handelsschule und tritt nach der Ausbildung 1940 beim Landrat als Verwaltungsbehörde, vergleichbar der heutigen Bezirkshauptmannschaft, als Verwaltungslehrling ein. Inzwischen sind

nämlich im März 1938 der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich erfolgt und im Herbst 1939 der Zweite Weltkrieg ausgebrochen, den auch die Familie Huber mit all seiner Härte zu spüren bekommt. Im Februar 1942 trifft die Meldung ein, dass der Sohn Anton („Tone“) gefallen ist und im folgenden Monat muss Hubert Lienz verlassen, da er zum Reichsarbeitsdienst nach Polen einberufen wird und wenig später bereits als „Arbeitsmann“ Fronteinsatz in Jugoslawien leisten muss. Er wird zur Gebirgsnachrichtenabteilung 18 in Salzburg überstellt und bald darauf nach Griechenland abkommandiert. Beim Rückzug über den Balkan gerät er im Mai 1945 in der Nachhut einer Kompanie in die gefürchtete jugoslawische Kriegsgefangenschaft. In den schweren Jahren des Kriegs und der Gefangenschaft lernt Hubert Huber, auch schwierige Situationen richtig einzuschätzen und darauf entsprechend zu reagieren, um die Überlebenschancen zu erhöhen. Er wird zunächst in verschiede-



▲ *Hubert Huber im vierten Lebensjahr mit dem treuen Begleiter Purzel.*

◀ *Die Familie in einer Aufnahme von 1929. V. l.: Mutter Maria, Johanna, Hubert, Anton („Tone“), Vater Anton.*

nen Lagern in Slowenien interniert, insbesondere in Hornwald (Gotschee), dann in den Lagern von Montenegro und Tigrad, bis er im Dezember 1948 von Semlin aus entlassen wird.

Einstieg in die politische Laufbahn

Nach überstandener Kriegszeit und Gefangenschaft, die wenigstens keine gesundheitlichen Schäden hinterlassen hat, arbeitet Hubert Huber für kurze Zeit wiederum in der Bezirkshauptmannschaft Lienz und findet 1949 als Sekretär und Landeskontrollor in der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Lienz eine ihm entsprechende Arbeit. Zur Konsolidierung im privaten Bereich gehören die Errichtung eines Eigenheims in der Tristacher Straße und die Heirat mit Hermine Pedarnig aus Schlaiten (1958). Aus der Ehe gehen die Kinder Michael (geb. 1959), Anton (geb. 1960), Christof (geb. 1961) und Monika (geb. 1964) hervor. Als christlich erzogener und lebender Mensch fungiert er von 1948 bis 1955 als Dekanatsführer der Katholischen Jugend. Als erste ausgesprochen politische Funktion übernimmt er von 1954 bis 1960 die Obmann-

schaft des Arbeiter- und Angestelltenbundes der Österreichischen Volkspartei in der Stadt Lienz und ab 1960 die Stadtobermannschaft der Österreichischen Volkspartei, die er bis 1996 behalten wird. Inzwischen, im Jahr 1956, ist Hubert Huber in den Lienzener Gemeinderat gewählt worden. Er wird zum Stadtrat und Obmann des Personalausschusses bestellt und muss auch den Vorsitz des Aufsichtsrates der Zettlersfeldbahn-Aktiengesellschaft übernehmen. Der Einstieg in die Politik wird für Hubert Huber zur größten Herausforderung und bestimmenden Aufgabe seines Lebens. – Das Jahr 1962 bringt einen entscheidenden Einschnitt in Hubert Hubers Leben.

Die Lienzener Bürgermeister der Nachkriegszeit

Der Zweite Weltkrieg, der nicht nur vielen Lienzern an den Fronten und im Hinterland das Leben gekostet, sondern auch durch die alliierten Bombardements in der Stadt größte Schäden angerichtet hat, ist erst 17 Jahre vorbei. Mit dem Wiedererstehen Österreichs nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ kehrt man auf Staats-, Landes- und Gemeindeebene wie-

der zum demokratischen System zurück. Von den alliierten Besatzungsmächten werden zwar die freie Bildung und Betätigung von politischen Parteien gestattet, doch ist die Durchführung von Wahlen noch nicht sogleich möglich. Daher hat auch der Lienzener „Gemeindeausschuss“ vom Mai 1945 bis zur Gemeinderatswahl vom März 1950 lediglich provisorischen Charakter.

Als erster Bürgermeister der Nachkriegszeit wurde Johann Ignaz Oberhuber als Stadtoberhaupt eingesetzt. Einer alten Lienzener Bürgerfamilie angehörend, als integre, vornehme Persönlichkeit von der Bevölkerung respektiert, und mit hohen politischen Fähigkeiten ausgestattet, fand diese Entscheidung sogleich Anerkennung der britischen Besatzungsmacht. Vom 10. Mai 1945 bis zum 25. August 1947 versah Johann Ignaz Oberhuber das Amt des Lienzener Bürgermeisters. Er war bereits in der Zeit der Monarchie und nach dem Ersten Weltkrieg Lienzener Stadtoberhaupt gewesen. Ihm folgte nun der Lienzener Kaufmann Alois Pichler von der inzwischen gegründeten Österreichischen Volkspartei. In seiner Amtszeit wurden wesentliche Maßnahmen für den Wiederaufbau der Stadt getroffen.

Am 12. März 1950 fanden nach langer Zeit zum ersten Mal wiederum Gemeinderatswahlen nach freien demokratischen Grundsätzen statt, wobei sich die Österreichische Volkspartei als bestimmende politische Kraft konstituierte. Da Alois Pichler eine Wiederwahl abgelehnt hat, ging der Fachlehrer Michael Meirer bei der Bürgermeisterwahl am 31. März 1950 als Stadtoberhaupt hervor. In der zwölfjährigen Amtszeit von Bürgermeister Meirer, dem ersten „hauptamtlichen“ Lienzener Bürgermeister, wurde durch eine umsichtige Stadtführung ungeheuer viel für den Wiederaufbau und die Ankurbelung der Wirtschaft geleistet, weiters im Wohnbau, auf schulischem Sektor und im kulturellen Bereich.

Die für den 8. April 1962 angesetzte Gemeinderatswahl lässt eine drohende politi-



Hubert Huber als Soldat in Griechenland, April 1944.



Der Gemeinderat der Stadt Lienz, gewählt im April 1962: (Erste Reihe v. l.) StR Dipl.-Ing. P. Blassnig, StR A. Waldeck, Vize-BM Dr. H. Rohracher, BM Hubert Huber, Vize-BM Dr. H. Blecha, StR Prof. P. Unterweger, StR S. Ronacher; (zweite Reihe v. l.) GR G. Forcher jun., GR P. Wernisch, GR A. Krassnig, GR Dr. G. Eck, GR S. Lackner, GR V. Krieghofer, GR E. Ronacher, GR Ing. H. Karré; (dritte Reihe v. l.) GR A. Stocker, GR H. Thaler, GR A. Tiefenbacher, GR G. Semrajc, GR A. Sorko. Foto: Foto Baptist Lienz

sche Zersplitterung befürchten, da eine bisher nicht gekannte große Zahl von Parteien kandidiert, die bei der Gemeindevahlbehörde in folgender Reihenfolge eingebracht werden: ÖVP – Liste der christlichen Arbeiter und Angestellten (ÖAAB), ÖVP – Österreichischer Wirtschaftsbund und Tiroler Bauernbund, Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), Liste der jungen Generation, Liste Kommunisten und Linkssozialisten, Wahlvorschlag der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ), Wahlvorschlag der Christlich Demokratischen Wählerschaft Österreichs (CDWÖ), Junge Generation-Sportlerliste. Die „Edelweißliste“ und der Wahlvorschlag „Mensch und Tier“ bleiben nur im Gespräch und werden doch nicht angemeldet. Aus den Wahlen geht die Österreichische

Volkspartei als Sieger hervor. Gekoppelt, erreichen ihre beiden Listen 10 Sitze; die Sozialistische Partei Österreichs erhält 9 Mandate und seit langem wird wieder ein Freiheitlicher (FPÖ) in den Gemeinderat gewählt. Bei diesem Kräfteverhältnis kann man mit Spannung der Bürgermeisterwahl am 27. April entgegensehen, besonders da der bisherige Bürgermeister Michael Meirer sein Gemeinderatsmandat zurückgelegt hat. Das Interesse der Öffentlichkeit ist außerordentlich und der Ratsaal mit „Beobachtern“ übervoll! Mit 10 Stimmen für Hubert Huber, 3 für Dr. Herbert Rohracher und 7 „Nein“-Stimmen ist die notwendige unbedingte Mehrheit im ersten Wahlgang nicht gegeben. Der zweite Wahlgang fällt kaum anders aus: 10 Stimmen für H. Huber, 4 Stimmen für Dr.

Rohracher und 6 „Nein“-Stimmen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen tritt nun das Verhältniswahlrecht in Kraft, wobei alle drei Fraktionen einen schriftlichen Vorschlag einbringen können. Als Bürgermeister gilt dann die erstgenannte Person eines jeden Vorschlags als gewählt, der die meisten Stimmen zufallen. Es vergehen noch wenige Minuten für letzte Besprechungen innerhalb der politischen Lager und zwischen den Fraktionen. Der Vorschlag der ÖVP erhält schließlich 10 Stimmen, der der SPÖ 9 Stimmen, während ein Stimmzettel leer bleibt. Beim Verhältniswahlrecht genügt die einfache Mehrheit und damit stellt nun die ÖVP mit der Person von Hubert Huber den Bürgermeister. Als 1. Vizebürgermeister fungiert Dr. Hans Blecha (SPÖ) und als 2. Vizebürgermeister Dr. Herbert Rohracher (ÖVP).

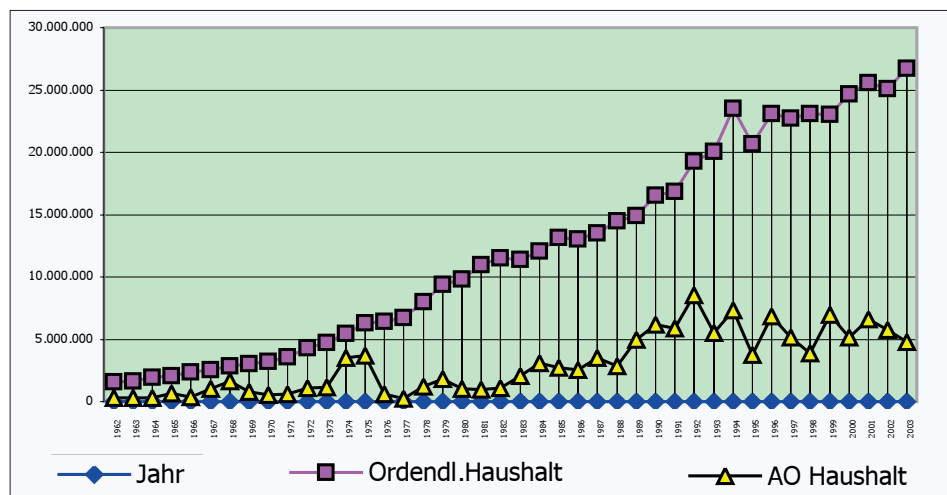
Nach dem anhaltenden Beifall, der den neu gewählten Bürgermeister begrüßt, hält dieser eine kurze, prägnante Antrittsrede, zitiert nach dem Osttiroler Boten (1962 Nr. 18, S. 2):

„Heute ist der Zeitpunkt, den Wahlkampf, der ohnedies schon lange gedauert hat, abzutun und uns zu besinnen, daß wir da sind, um miteinander zu arbeiten, nicht für uns, sondern zum Wohle der Stadt Lienz. Wir haben schwere Aufgaben vor uns, die wir gemeinsam meistern müssen.

Es gibt noch Menschen in der Stadt, die keine oder eine schlechte Wohnung haben. Es wird unsere Aufgabe sein, für sie eine würdige Heimstätte zu finden. Es gibt Menschen, die keinen dauernden Arbeitsplatz haben. Es wird uns ein gemeinsames Anliegen sein müssen, diesen Menschen einen gesicherten Arbeitsplatz möglichst im Bezirke selbst zu bieten. Es gibt viele Menschen, die sozial bedürftig sind. Wir werden Ihnen, soweit es im Rahmen einer verantwortungsbewußten Gemeindeverwaltung möglich ist, zu helfen suchen. Wir müssen auch die Wirtschaft fördern, die das Geld bringt und hier denke ich besonders an den Fremdenverkehr ... Ich bitte alle, lassen wir unsere Arbeit von Verantwortungsbewußtsein und dem Bestreben nach Zusammenarbeit leiten. Wenn Sie Beschlüsse und Entscheidungen treffen, so treffen Sie diese aus der Einstellung her, daß jeder Beschluß einem Menschen nahe geht, der erwartet, daß er gerecht behandelt und ihm geholfen wird. Unter diesen Voraussetzungen werden wir nach dem Ablauf der Periode sagen können: Wir haben unsere Pflicht getan, wie sie uns das Gesetz und unser Gewissen vorschrieben.“

Die ersten Jahre der „Ära Hubert Huber“

Damit beginnt die „Ära Hubert Huber“. Der junge, 38-jährige Bürgermeister muss zwar nicht Gedichte aufsagen, lernt es aber sehr schnell, in Prosa Reden zu halten, Ansprachen, die mit den enthaltenen Argumentationen nicht nur im Gemeinderat überzeugen können, sondern auch von der Bevölkerung aufgenommen und verstanden werden. Von seiner sozialen Einstellung her für die Probleme der Menschen abgeschlossen, von persönlicher Bescheidenheit gekennzeichnet, mit Herzlichkeit auf die Mitbürger zugehend, dem Willen zum Verhandeln verpflichtet und von einer vernünftigen Kompromissbereitschaft geprägt,



Aufstieg und wirtschaftliche Entwicklung von Lienz spiegeln sich in den Budgetzahlen in der Amtszeit von Bürgermeister Hubert Huber wider. Er war für 32 Jahresrechnungen verantwortlich, bei denen die Verwendung von insgesamt 5 Milliarden Schilling – nominell ohne Berücksichtigung der in der Zwischenzeit eingetretenen Geldentwertung – nachgewiesen wurde (Angaben in der Grafik oben beziehen sich auf Euro).

Finanzverwaltung der Stadt Lienz (Norbert Hopfgartner)



Links: Prominenz beim Bezirksschützenfest Lienz 1963 (v. l.): Hubert Huber, Bürgermeister der Stadt Lienz, Ök.-Rat Franz Kranebitter, Abgeordneter zum Nationalrat, Landeshauptmann Dr. Hans Tschiggfrey, Hofrat Dr. Walter Zebisch von der Tiroler Landesregierung – Rechts: Hubert Huber als Abgeordneter zum Nationalrat in Wien inmitten seiner Tiroler Kollegen; Aufnahme von 1974.

wächst Hubert Huber in seiner neuen Aufgabe rasch zum populären „Stadt Vater“ heran. – Bei der Bürgermeisterwahl nach drei Jahren, im Mai 1965, gilt er allgemein bereits als profiliertes Politiker, der – wie die Salzburger Nachrichten (1965, Nr. 129) schreiben – seine Stadt „in der Tasche“ hat. Bei den Gemeinderatswahlen 1968 erringt er einen glänzenden Sieg. Bei den Wahlen von 1974, 1980 und 1986 gewinnt seine Liste die absolute Mehrheit.

Es ist selbstverständlich, dass nicht alles Positive, das zwischen 1962 und seinem Rücktritt vom Bürgermeisteramt 1994 in Lienz geschehen ist, ausschließlich Hubert Hubers Verdienst ist. Herausforderungen und Anregungen der politischen Opposition sind ihm immer wichtig, da sie zum Funktionieren eines demokratischen Systems unerlässlich sind. Die ziemlich stabilen politischen Verhältnisse im Gemeinderat und der hohe Konsens der Parteien erbringen in seiner langen Amtszeit großartige Leistungen für Lienz. Er selbst ist überzeugt – und sagt dies auch offen –, dass bei aller politischen Gesinnung der menschliche Aspekt immer im Vordergrund stehen müsse.

Bgm. Hubert Huber ist immer bestrebt, auch die Leistungen der Mitarbeiter in der Gemeindeverwaltung ins richtige Licht zu rücken. Er betont, dass es an ihnen liegt, die zahlreichen Vorhaben in rechtlicher, finanzieller und technischer Hinsicht vorzubereiten und auch durchzuführen. Immer wieder dankt er ihnen für ihre Treue und Loyalität.

Bgm. Hubers Kontaktfreudigkeit gegenüber potenziellen Mitfinanziers lässt das von der Gemeinde eingesetzte Steuergeld bedeutend anwachsen und manche Wege zur Umsetzung wichtiger Vorhaben ebnen. Diese Fähigkeit gewinnt besonders an Bedeutung, als Hubert Hubers politischer Aktionsradius über Lienz weit hinausgeschoben wird.

Abgeordneter in Innsbruck und Wien

Im Jahr 1965 wird Bürgermeister Hubert Huber als einer der Abgeordneten des Bezirks Lienz in den Tiroler Landtag gewählt; dies heißt, dass er das Vertrauen der Bevölkerung in hohem Maß genießt. Diese Aufgabe nimmt er durch fünf Jahre wahr,

bis er 1970 Franz Kranebitter als Osttiroler Abgeordneten zum Nationalrat in Wien ablöst. Bis 1986 nimmt er die Mühe auf sich, sehr oft zwischen Lienz und der Bundeshauptstadt zu „pendeln“, was einen Dauereinsatz mit hohen Belastungen bedeutet. Bei der Ausübung der Mandate in Innsbruck und Wien ist Bürgermeister Huber immer bemüht, im Interesse von Stadt und Bezirk Lienz zu wirken.

Ein Schwerpunkt der Arbeit im Landtag liegt auf der Behebung der ungeheuren Schäden, die die Hochwasserkatastrophen der Jahre 1965 und 1966 im Bezirk angerichtet haben, sowie bei der Einrichtung des Katastrophenfonds und der Erreichung von finanziellen Mitteln aus diesem Fonds. Großer Einsatz gilt auch den Aufgaben des Wasserschutzbaus und der Erschließung des ländlichen Raums im Bezirk. – Auch nachher, als Mandatar im Hohen Haus in Wien, hat Bgm. Huber viel Gelegenheit, die übrigen Volksvertreter für die teils schwierigen Anliegen des Bezirks Lienz zu sensibilisieren und dadurch für Stadt und Bezirk vieles zu erreichen.



Kaiserin Zita in Begleitung des Lienzer Bürgermeisters H. Huber im Hotel Traube; links Bezirkshauptmann HR Dr. Othmar Doblander; 3. September 1983.

Ein engagierter Politiker wie Hubert Huber erlebt in seiner Laufbahn viele Höhen und Tiefen. Sehr positiv schätzt er ein, als Bürgermeister und Nationalratsabgeordneter viele interessante Persönlichkeiten kennen zu lernen. Der Umgang mit nationaler und internationaler Prominenz wird rasch erlernt. Ein glänzendes Beispiel ist der stilvolle Empfang von Ex-Kaiserin Zita mit Begleitung am 3. September 1983 in Lienz.

Wohnbau und kommunale Probleme

Es hängt sicherlich mit Hubert Hubers sozialer Gesinnung zusammen, wenn ihm die Lösung des Wohnungsproblems ein besonderes Anliegen ist. Die Stadtgemeinde überträgt die Funktion des Bauherrn verschiedenen Baugesellschaften und -genossenschaften wie der Gemeinnützigen Hauptgenossenschaft des Siedlerbundes Innsbruck, der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft Frieden, der Tiroler Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaft, der Neuen Heimat usw., hat aber zur Bautätigkeit wesentlich angeregt und vielfach Baugründe bereitgestellt. Insgesamt, auch durch die Stadtgemeinde selbst, werden in Bürgermeister Hubers Amtszeit gegen 2.000 Miet- und Eigentumswohnungen errichtet. Die Siedlungen mit den meisten Wohneinheiten entstehen am Moarfeld im Norden und am Terlagofeld im Westen des engeren Stadtgebiets. Im Süden, im Anschluss an die Pfarrsiedlung, wird die Kranewitsiedlung errichtet. Insgesamt wird der bisherige Gebäudebestand im Stadtbereich verdichtet wie durch die Wohnanlage in der Dolomitengasse, die Wohnanlage Neuer Platz usw.

Der rege Wohnbau bringt aber auch Probleme mit sich: Neuanlage von Straßen und Straßenregulierungen. Damit geht vielfach der notwendige Ausbau des Kanalnetzes parallel voran. Unter großem Kostenaufwand weitet sich das Kanalnetz alljährlich aus, da sich der Abwasseranfall rasch vermehrt, was natürlich Umweltschutzprobleme ergibt. Bereits im Jahr 1970 wird der erste Hauptsammler für ein zu errichtendes Klärwerk südlich des Dölsacher Bahnhofs gebaut, mit dessen Errichtung 1981 begonnen wird. Die Stadt Lienz ist auch treibende Kraft bei der Gründung des



▲ Nach der Erweiterung der Trinkwasserversorgungsanlage wurde in den Jahren 1979/80 das städtische Wasserwerk erneuert.
 ◀ Das Klärwerk Lienzer Talboden, das 1984 den Betrieb aufgenommen hat und inzwischen erweitert worden ist; Aufnahme von 2003.
 Fotos: Manfred Gasser

„Abwasserverbandes Lienzer Talboden“ (1977). Das regionale Klärwerk Lienzer Talboden als unbedingt notwendige Umweltschutzeinrichtung nimmt Ende Oktober 1984 seinen Betrieb auf. Es ist für 25.000 Einwohnergleichwerte ausgelegt, kann aber bei Bedarf auf das Doppelte erweitert werden, womit das Abwasserproblem für lange Zeit erledigt ist. Durch diese Umweltmaßnahme wird die Drau wieder zu einem sauberen Fluss.

Ein weiteres kommunales Problem, die Müllentsorgung, muss ebenso in Angriff genommen werden. Die stadteigene Müllabfuhr wird 1974 privatisiert und 1977 errichtet man im Gemeindegebiet von Lavant eine zentrale Mülldeponie, getragen von einem Gemeindeverband, in dem wiederum die Stadtgemeinde Lienz unter Bgm. Hubert Huber bestimmend wirkt.

Zur Verbesserung der Luftqualität werden mehrere ortspolizeiliche Verordnungen betreffend die Verwendung von Heizöl getroffen.

In der Trinkwasserversorgung denkt man besonders zukunftsblickend und sichert

diese für Generationen. Nach der ersten Ausbaustufe des Hochbehälters am Schlossberg 1964/65 fällt die eigentliche Ausführung des Großprojekts der Erweiterung der Trinkwasserversorgungsanlage von Lienz in die Jahre 1968 bis 1972. Nach der Sanierung der Quellen am Schlossberg (1973/79) wird die notwendige Modernisierung des städtischen Wasserwerks in den Jahren 1979/80 durchgeführt. Bei der Verwirklichung dieser Vorhaben ist dem Bürgermeister sein – zu früh verstorbener – Freund und langjähriger politischer Weggefährte, Vizebürgermeister Viktor Krieghofer, stets hilfreich zur Seite gestanden.

Der zunehmende Verkehr in der Stadt erfordert ein Verkehrskonzept, das 1985 in Auftrag gegeben wird. Darin sind die verkehrstechnischen Notwendigkeiten aufgelistet, Voraussetzung für eine professionelle Bewältigung der Probleme. Allgemein begrüßt wird die Fußgängerzone am Hauptplatz in den Sommermonaten.

Als große Entlastung für den innerstädtischen Verkehr und besonders als Entlastung der Schweizergasse wird die Ver-

längerung der Fahrstraße am Rechten Iselweg ab dem „Färbergassl“ bis zur Pfarrbrücke angesehen.

Die Stadtgemeinde ist am Projekt „Tiroler Straße“ beteiligt. Ursprünglich als Umfahringstraße gedacht, heute jedoch wieder im verbauten Gebiet liegend, und bloß „Entlastungsstraße“ der Altstadt, wird sie im November 1963 dem Verkehr übergeben. Ohne die Tiroler Straße wäre der extrem zunehmende Verkehr nach Eröffnung der Felbertauernstraße (1967) für die Altstadt nicht tragbar gewesen. Im Zuge der Anlage der Tiroler Straße wird die Jahrhunderte alte Drauwiere im engeren Stadtbereich aufgelassen und 1962 zugeschüttet. Sie hat durch Jahrhunderte als Energiequelle für zahlreiche gewerbliche Betriebe gedient. Damit ist freilich ein Stück Alt-Lienz verloren, wie überhaupt durch die rege Bautätigkeit mancher historisch interessante Winkel verschwindet. – Als wesentlich werden die Brückenbauten bei Drau und Isel, der Personentunnel zum Bahnhof und zu den Bahnsteigen und vor allem die Bahnunterführung, verbunden mit Geh- und Radfahrweg, im Bereich der Amlacher Straße angesehen. Hier ist nun eine störungsfreie Zufahrt zum Sportzentrum mit seinen verschiedenen Anlagen und zum Siedlungsgebiet südlich der Drau möglich. Auch die Liebherr-Straße in der Peggetz erhält eine Unterführung.

Der Bedeutung des Feuerwehrwesens bewusst, kann die Freiwillige Feuerwehr Lienz immer mit der Unterstützung durch die Stadtgemeinde rechnen. Sie zählt zu den am besten ausgerüsteten Feuerwehren des Bundeslandes Tirol. Die Feuerwehrgruppe Patriasdorf erhält im Juli 1980 ein eigenes Gerätehaus mit drei Fahrzeugen. Die neue große Feuerwehrzentrale (Planung Dipl.-Ing. Manfred Machne) in der Dolomitenstraße wird im Mai 1992 eröffnet. Der funktionale Bau mit seinem U-förmigen Grundriss geht auf die modernsten technischen Anforderungen ein, entsprechend den in den letzten Jahrzehnten gewachsenen Aufgaben einer Feuerwehr.

Im Bereich des Städtischen Friedhofs werden die Neugestaltung (Arch. Dipl.-Ing. Gerhard Gussnig) der Aufbahrungs-



Die neue Feuerwehrzentrale in der Lienzer Dolomitenstraße entspricht modernsten Anforderungen; sie wurde am 16. Mai 1992 eingeweiht.
 Foto: Manfred Gasser

halle, die Renovierung der Friedhofskapelle (1984) sowie die Errichtung eines Urnenfriedhofs verwirklicht.

Der städtische Wirtschaftshof wird ebenfalls erneuert, die Stadtgärtnerei ausgebaut. Die Grünflächen der öffentlichen Parks, insbesondere im Bereich der Isel-Promenade, werden bedeutend erweitert. Es ist notwendig, den stadteigenen Forstbetrieb zu modernisieren. Vorausschauend kauft die Stadtgemeinde viele Gründe und führt Teilwaldrechtseinlösen durch.

Stadtsaal und Liebburg – große Anliegen des Bürgermeisters

Ein großes Vorhaben ist die Anlage des Südtiroler Platzes in Verbindung mit einem großen Mehrzwecksaal. Der immer wieder ausgesprochene Wunsch nach einem Saal, geeignet u. a. für Theater und Konzerte, kann durch das Zusammenwirken von Stadt und Raiffeisen-Bezirkskasse Lienz realisiert werden. Der funktionsgerechte, baukünstlerisch ansprechend ge-

Eines der letzten Fotos einer Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hubert Huber im alten Rathaus am Johannesplatz; Aufnahme April 1987.



staltete Mehrzwecksaal, von der Architektengemeinschaft Buchrainer-Cede-Scherzer-Thielmann geplant, bietet über 700 Sitzplätze und wird im Jänner 1970 eingeweiht.

Er ist ein idealer Rahmen für kulturelle Großveranstaltungen. – Zugleich (1969/71) entsteht der Südtiroler Platz, wobei die Westseite die breite Front des Stadtsaals bildet. Die Südflanke ist durch die Rückseiten der Häuser des Hauptplatzes gegeben, während auf der Nordseite ebenerdige Geschäftslokale errichtet werden.

Ein besonderes Verdienst hat sich Bürgermeister Hubert Huber mit dem Ankauf der Liebburg am Hauptplatz und der Adaptierung als Rathaus der Stadt Lienz erworben. Auf die Durchführung dieses Projekts darf er mit Recht besonders stolz sein. Verhandlungen mit dem Bund waren notwendig, bis das Parlament in Wien mit 18. Juni 1980 dem Verkauf zustimmte. Der ehemalige Ansitz der Freiherren (ab 1630 Grafen) von Wolkenstein-Rodenegg, in den Jahren 1605/08 errichtet, diente durch Jahrhunderte als zentraler Sitz der Verwaltung der Herrschaft Lienz bzw. ab 1868 des politischen Bezirks Lienz. Den ausgeschriebenen Ideenwettbewerb um die Neugestaltung der Liebburg gewinnt Architekt Mag. arch. Dieter Tuscher aus Innsbruck, dessen Pläne 1985/88 mit einem Aufwand von 60 Millionen Schilling ausgeführt werden. Gemeindeführung und Stadtverwaltung übersiedeln vom alten Rathaus am Johannesplatz hierher und nehmen offiziell mit 19. März 1988 hier den Betrieb auf. Impionierend ist die Verbindung von funktionalen Erfordernissen eines modernen Verwaltungsbetriebs mit ästhetischen und qualitätvollen Lösungen der Umsetzung. Mit der Revitalisierung der Liebburg erreicht man einen doppelten Zweck: Rettung eines der wichtigsten Gebäude von Lienz und zentrale Unterbringung der Stadtverwaltung, womit zugleich für die Bürger der Stadt ein repräsentatives Rathaus geschaffen wird. Für das vorbildliche Werk wird die Stadtgemeinde Lienz mit der Verleihung einer EUROPA NOSTRA-Auszeichnung belohnt. Die festliche Verleihung durch Vizepräsident Dr. Otto Carlsson von EUROPA NOSTRA findet am 6. Juni 1991 statt.



Der 1970 eröffnete Stadtsaal dient vielen Kulturveranstaltungen als idealer Rahmen; im Bild die Festveranstaltung „750 Jahre Stadt Lienz“ am 22. Februar 1992.

Foto: Manfred Gasser



Der in den Jahren 1985/88 erneuerte und als Lienz Rathaus adaptierte ehemalige Ansitz der Freiherren von Wolkenstein-Rodenegg. – Überreichung der EUROPA NOSTRA-Auszeichnung durch Vizepräsident Dr. Otto Carlsson an Bürgermeister Hubert Huber für die gelungene Revitalisierung der Liebburg.

Fotos: Manfred Gasser

Verbesserung der wirtschaftlichen Situation

Um die an sich schwierige wirtschaftliche Lage im Bezirk Lienz zu verbessern, ist die Stadtgemeinde Lienz unter Bürger-

*Angelobung von Bundesheer-Rekruten vor der erneuerten Liebburg am 19. Mai 1989; neben Bürgermeister Hubert Huber Divisionär Richard Neururer, Militärkommandant von Tirol, dahinter Oberst Ambros Eigentler, Kommandant des Jägerbataillons 24.
Foto: Manfred Gasser*



Besprechung mit (v. l.) Oberbaurat Dipl.-Ing. Alfred Theinius, Landeshauptmann Ök.-Rat Eduard Wallnöfer und Landesrat Fridolin Zanon, Wasserschutzbauten in Osttirol betreffend; Aufnahme von 1976.



*Blick auf das Liebherr-Werk, das im Jänner 1981 die Produktion von Kühlgeräten aller Art aufgenommen hat. Es ist der größte Industriebetrieb im Bezirk Lienz; Aufnahme von 1999.
Foto: Werkfoto*

meister Hubert Huber immer bereit, die Niederlassung von gewerblichen und industriellen Betrieben vorwiegend im Stadtteil Peggetz bzw. in der Bürgerau zu fördern, wodurch die Arbeitsmarktlage für ganz Osttirol wesentlich verbessert wird.

Größter Industriebetrieb, der vielen hundert Menschen Arbeit gibt, ist das Liebherr-Werk Lienz GesmbH, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Liebherr-Austria-Holding GesmbH, Bischofshofen, Salzburg. Durch das Land Tirol initiiert, wobei Landeshauptmann Ök.-Rat Eduard Wallnöfer und Landesrat Fridolin Zanon, früherer Lienzener Stadtamtsleiter, besondere Verdienste zukommen, bleibt das Liebherr-Werk untrennbar mit dem Namen Hubert Huber verbunden. Ende Jänner 1981 kann die Produktion anlaufen. Sie bleibt im Werk Lienz auf Kühl- und Gefriergeräte beschränkt. Für die Bedeutung der Arbeitsplatzsicherung im Bezirk spricht, wenn heute gegen 1.300 Mitarbeiter bei Liebherr beschäftigt sind.

In Hubert Hubers Amtszeit fallen wichtige Ereignisse von überregionaler Bedeutung, der Bau der Felbertauernstraße, deren Eröffnungsfeier am 24. Juni 1967 in

Lienz stattfindet, der Bau der Transalpinen Ölleitung Triest-Ingolstadt, ebenfalls 1967 in Betrieb genommen und die Elektrifizierung der Bahnstrecke Spittal an der Drau –



Das Lienzener Bezirksaltenheim, das 1971 bezogen und inzwischen erweitert worden ist; Aufnahme des Eingangsbereichs von 2001.

– Lienz – Innichen (Feier am 25. Mai 1989). Dafür setzt sich Bürgermeister Huber als Nationalrat jahrelang in Wien ein. Um dieses Ziel zu erreichen, leistet die Stadt Lienz einen finanziellen Beitrag.

Soziale Bereiche, Sport und Tourismus

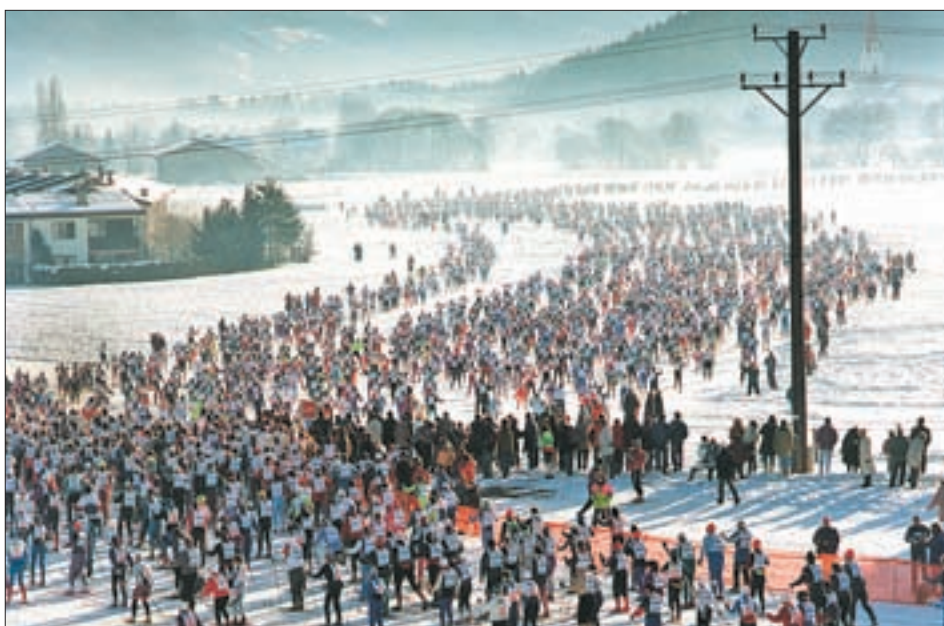
Die Stadtgemeinde unter Bürgermeister Hubert Huber ist immer bereit, beim Ausbau sozialer bezirksoffener Institutionen zu helfen, wie bei der Erweiterung des Bezirkskrankenhauses mit einer modernen technischen Ausstattung, bei der Errichtung des Bezirksaltenheims (Eröffnung 1971) mit dem angeschlossenen Pflegeheim als Erweiterungsbau (1985) oder dem Sozialzentrum der Lebenshilfe Osttirol mit Tagesheimstätte.

In der Zeit von Bürgermeister Hubert Huber verbessert Lienz seinen Ruf als Sportstadt ganz wesentlich. Der alte Sportplatz in der Pustertaler Straße entspricht schon lange nicht mehr modernen Anforderungen. Zur Freude der Sportler und Sportvereine wird 1964 das „Dolomitenstadion“ südlich der Drau errichtet, womit der Grundstein für den Ausbau des nach 1990 angelegten Sportzentrums ge-

Die 1986 ►
errichtete Einseil-
umlaufbahn auf
das Zettlersfeld.
Foto: Tourismus-
verband Lienzer
Dolomiten



An dem im Jahr
1970 begründeten
Dolomitenlauf
nehmen jährlich
mehr als 2.000
Langläufer teil;
Aufnahme vom 22.
Dolomitenlauf am
24. Jänner 1993.
Foto: Walter
Ebner ▼



legt ist, der mit der Leichtathletikanlage
1992 eingeleitet wird. Mit dem Dolomiten-
stadion werden endlich auch sportliche
Großveranstaltungen ermöglicht. – Im Be-
reich dieses Sportzentrums wird im Jahr
1981 die Tennishalle gebaut, die später
von der Stadt Lienz übernommen wird. Es
bedeutet eine Bereicherung, wenn der alte

Sportplatz am Bründlanger im Jahr 1982
revitalisiert wird.

Südlich des Draufusses ist 1972/75
auch das „Dolomitenbad“ errichtet wor-
den. Mit dieser Anlage, die selbstverständ-
lich nicht nur den Einheimischen zu Gute
kommt, ist auch ein großer touristischer
Effekt verbunden. Das Hallenbad, dem

eine Sauna, ein Freibad und eine große
Liegewiese angeschlossen sind, wird 1988
um eine 60 m lange Rutsche ergänzt.

Der einheimischen Bevölkerung und
den Touristen in gleicher Weise steht der
Tristacher See, der einzige Badesee des
Bezirks Lienz, zur Verfügung. Dem An-
kauf des Sees um 6 Millionen Schilling
(1985) unter Bürgermeister Hubert Huber
kommt eine geradezu epochale Bedeutung
zu. Abgesehen von der Seesanierung mit
Tiefenwasserableitung, Überlauf und
Abwasserkanal wird von Architekt Dipl.-
Ing. Manfred Machne das Betriebsge-
bäude mit Kabinen, Sanitäranlagen, Aus-
sichtsterrasse und einem Buffet in land-
schaftsgebundener Holzbauweise geplant
und 1989 fertiggestellt.

Die Lienzer Bergbahnen, 1957 gegrün-
det, von der Opposition als „Fass ohne
Boden“ apostrophiert, werden als äußerst
wichtiger Betrieb für den Sommer- und
Wintertourismus saniert. Dies aber darf als
eine der zahlreichen den Tourismus för-
dernden Maßnahmen gelten. Erste Kunst-
schneeanlagen werden installiert und z. B.
kann im Jänner 1994 eine neue Viererses-
selbahn eröffnet werden. Die Schigebiete
am Schlossberg und am Zettlersfeld werden
mit dem Bau von Aufstiegshilfen und Ab-
fahrten wesentlich gefördert, was wiederum
dem Tourismus und der Ermöglichung von
Großveranstaltungen zu Gute kommt, wie
der Durchführung von Weltcuprennen im
Slalom und Riesentorlauf für Damen und
Herren im Jahr 1969, im Slalom für Herren
1988, der Schisportgroßveranstaltung
„Interbancario“ 1973 und 1986.

Bezüglich des Langlaufs hat Lienz nach
jahrzehntelanger Tradition international
einen ausgezeichneten Ruf erreicht. Der
Dolomitenlauf, 1970 begründet, ist ein
Volkslanglauf, bei dem schon seit vielen
Jahren durchwegs mehr als 2000 Langläu-
fer aus 25 bis 30 Nationen teilnehmen. Die
internationale Bedeutung des Dolomiten-
laufs unterstreicht seine Wertung im Rah-
men von „Alpentris“, „Euroloppet“ und
„Worldloppet“.

Als Snowboard-Zentrum ist Lienz
bereits sehr bekannt, wobei am Beginn die
Durchführung von „World Pro Tour ISF“



▲ Bezirksschulsportfest aus Anlass der
Fertigstellung der Leichtathletikanlage
im Dolomitenstadion; 26. Juni 1992.
Foto: Manfred Gasser

◀ Eröffnungsfeier des Dolomitenbades
südlich der Drau am 31. Mai 1975.
Foto: Dina Mariner, Lienz

in den Jahren 1989, 1992 und 1994 am Hochstein stand.

Gleichsam als Gegenstück zum winterlichen Dolomitenlauf wird die „Dolomiten-Radrundfahrt“ betrachtet, seit 1988 vom Langlauf- und Radsportclub Lienzer Dolomiten organisiert.

Das aufsehenerregendste sportliche Event ist die vom ehemaligen Lienzer Spitzenrennläufer Werner Grissmann ins Leben gerufene Sportkonkurrenz „Dolomitenmann“, im Jahr 1988 erstmals durchgeführt. Diese Großveranstaltung, die – dem Slogan gemäß – nur für die Härtesten unter der Sonne geeignet ist, weist schon internationaler Beteiligung auf.

Unter den Sportlehrungen, die Bürgermeister Hubert Huber vorgenommen hat, ist jene von Pepi Stiegler, Slalomsieger bei den IX. Olympischen Winterspielen besonders hervorzuheben. Die Rückkehr des Olympiasiegers aus Innsbruck gestaltet sich am Lienzer Hauptplatz zu einem triumphalen Empfang.

Aufschwung von Lienz als Schulstadt

Vorher schon eingeleitet, nimmt Lienz in der Amtszeit von Bürgermeister Hubert Huber einen kontinuierlichen Aufschwung als Schulstadt, wobei die rechtlichen Träger der Bildungsinstitutionen teils das Land Tirol oder der Bund sind. Aber nahezu alle Schulen erhalten durch Finanzierung bzw. auf Betreiben der Stadtgemeinde Neubauten, oder sie werden einer gründlichen Renovierung unterzogen, wofür der Um- und Zubau des Bundes-Oberstufenrealgymnasiums (BORG) im ehemaligen Spitalsgebäude das beste Beispiel darstellt. Durch Vorfinanzierung durch die Stadtgemeinde Lienz können die notwendigen Bauarbeiten viel früher eingeleitet und bereits 1992 abgeschlossen werden. Die Planung ist wieder Architekt Mag. arch. Dieter Tuscher übertragen worden. Damit wird nicht nur ein zweckentsprechender Schulbau geschaffen, sondern zugleich ein historisches Gebäude, das mit der Geschichte der Stadt auf das engste verbunden ist, erhalten. Aus denkmalpflegerischer Sicht von hoher Bedeutung ist die Revitalisierung des Bereichs östlich der Spitalkirche mit der historischen Stadtmauer und der Kirche selbst. – Neben der Errichtung der Volksschule Nord (1967/70), der Sonderschule (1977/79), einer zweiten Hauptschule ist die Schaf-



◀ Das Schulzentrum mit der Bundeshandelsakademie als Mittelpunkt wurde 1980 eröffnet; Aufnahme von 1989.

Fotos: Manfred Gasser

Spatenstich bei den Bauarbeiten für das Oberstufenrealgymnasium (BORG) am 3. Dezember 1990. ▼



fung des neuen Schulzentrums mit Bundeshandelsschule, -akademie und Höheren Lehranstalt für Wirtschaftliche Frauenberufe (Eröffnung 1980) für Bürgermeister Huber ein besonderes Anliegen. Den Charakter von Lienz als schulfreudiger Stadt unterstreicht z. B. auch die Einrichtung der Fachschule für Maschinenbau. Die Stadtgemeinde Lienz stellt auch den Baugrund

für den Neubau des ehemals stark in Anspruch genommenen Bundeskonvikts am Grafenanger zur Verfügung. – Die jüngsten Lienzer und Lienzerinnen werden nicht vergessen; in den verschiedenen Stadtteilen entstehen einige Kindergärten.

Kulturelle Anliegen und die Stadtfeier 1992

Die zahlreichen Lienzer Vereine, die in allen Bereichen des städtischen Lebens mit großem Idealismus ihre Tätigkeit entfalten, bereichern besonders auch das kulturelle Geschehen. Den Vereinen kommen der Erwerb und die Adaptierung des ehemaligen Finanzamts in der Alleestraße als Vereinshaus zugute.

In den Beginn der „Regierungszeit“ von Bgm. Hubert Huber fällt die Errichtung der Städtischen Galerie im Haus Rosengasse Nr. 3, wesentlich gefördert vom Kulturreferenten Prof. Paul Unterweger. Die Eröffnung erfolgt am 24. Juni 1964 mit der viel beachteten Ausstellung „50 Jahre Malerei in Osttirol“. Später wird die Übersiedlung in das Rathaus ermöglicht. Ab 1966 betreut Gerhard Wassnig mit großem Engagement und sehr erfolgreich den Galeriebetrieb. Er wird 1984 auch als Lei-

Eröffnung einer Paul Flora-Ausstellung in der Städtischen Galerie mit Bgm. Hubert Huber und Gattin, dem Künstler und dem Lienzer Kulturreferenten Dir. Paul Unterweger.



BM Hubert Huber bei seiner Ansprache in der wieder eröffneten St. Antonius-Kirche am 25. Oktober 1988; seitlich Dekan Cons. Josef Huber (r.) und Pfarrer Anton Örtner.
Foto: Manfred Gasser



ter des neu geschaffenen Kulturamts der Stadt eingesetzt.

Im Jahr 1975 wird die bisherige Städtische Bücherei mit der Leihbibliothek des Franziskanerklosters zusammengelegt und damit die neue Öffentliche Bücherei geschaffen.

Unter Bgm. Hubert Huber wird der Ausbau des Museums auf Schloss Bruck in Angriff genommen, das nach der Pensionierung des langjährigen Leiters, Direktor Dr. Franz Kollreider, im Jahr 1972 mit Kustos Dr. Lois Ebner besetzt wird. Große Geldmittel werden nicht nur für die Erweiterung und Renovierung des Museumsbestands aufgewendet, sondern vor allem für die Erhaltung des historischen Gebäudes, eines der Wahrzeichen der Stadt Lienz. Die Gesamtrestaurierung von Schloss Bruck wird noch am Ende der 80er-Jahre des 19. Jahrhunderts eingeleitet.

Auch wenn der Verwendungszweck lange Zeit in Diskussion stehen wird, ist der Ankauf der Tammerburg aus Privatbesitz eine wichtige kulturelle Leistung. Mit Schloss Bruck und der Liebburg sind damit die bedeutendsten profanen historischen Gebäude von Lienz im Besitz der Stadt.

Mit wesentlicher finanzieller Unterstützung der Stadtgemeinde werden die Lienz-Gotteshäuser restauriert wie die Stadtpfarrkirche St. Andrä, St. Michael am ehemaligen Rindermarkt, die Kirche der Franziskaner, früher dem Karmelitenorden gehörig, das Kirchlein St. Antonius am Hauptplatz, dessen Eigentümerin die Stadt Lienz ist, weiters die relativ neue Kirche zur Hl. Familie in der Südtiroler Siedlung und verschiedene Bildstöcke. Den größten Teil der Renovierungskosten der ehemali-

gen „Spitalskirche“, die heute als Veranstaltungszentrum dient, hat die Stadtgemeinde Lienz getragen.

Bürgermeister Hubers Initiative zur Herausgabe dreier Stadtbücher verfolgt die Absicht, besonders den Einheimischen Wissen über ihre eigene Stadt zu vermitteln. Einschlägige Kenntnisse können tiefere Beziehungen schaffen. Das Stadtbuch von 1966, ein „Bildwerk“ mit künstlerischen Aufnahmen hauptsächlich von Josef Dapra und Max Dellacher, Text von Louis Oberwalder und grafisch gestaltet von Leo Ganzer, hatte mehr belletristischen Charakter. „Lienz. Das große Stadtbuch“, von Meinrad Pizzinini wissenschaftlich erarbeitet und von Michael Forcher gestaltet, arbeitete die ganze Lienz Geschichte im weitesten Sinn von der Prähistorie bis zur Gegenwart auf. Vom selben Autor stammt das viersprachige Stadtbuch „Lienz in Geschichte und Gegenwart“, das vor



▲ *BM Hubert Huber beim Bieranstich vor der Liebburg aus Anlass der Eröffnung des 11. Lienz Stadtfestes am 8. August 1993.*
Foto: Walter Ebner

◀ *Besuch aus Jackson Hole (USA), womit Lienz Städtefreundschaft pflegt (v. l.): Dir. Emil Erhart, Major Jeff Crabtree, BM H. Huber, Stan Klassen.*
Foto: Manfred Gasser

dem Touristen ansprechen soll. – Es geht dem Bürgermeister darum, sozusagen den gegenwärtigen Standpunkt im Fluss der Geschichte zu bestimmen.

In den seit 1983 durchgeführten Lienz Stadtfesten, die besonders auf den Aktivitäten der verschiedenen Vereine beruhen, soll vor allem ein positives Stadterlebnis gefördert werden.

„Weltweite Beziehungen“ in Form einer Städtefreundschaft pflegt Lienz mit Jackson Hole im amerikanischen Bundesstaat Wyoming, die der Lienz Olympiasieger Pepi Stiegler angeregt hat (1967) und mit Seltchuk in der Türkei (1970), wobei die wissenschaftliche Ausgrabungstätigkeit des Österreichischen Archäologischen Instituts die Verbindung herstellte.

Vom respektvollen Umgang mit Vergangenheit und Entwicklung der ehemaligen görzischen Residenzstadt Lienz zeugt die Ausrichtung des 750-Jahr-Jubiläums 1992. Es nimmt auf die Erstnennung von Lienz als „Civitas“ („Stadt“) vom 25. Feber 1242 Bezug. Einen sehr stilvollen Auftakt bilden ein Festgottesdienst in der Klosterkirche mit Prälat Dr. Chrysostomus Giner, Abt von Kloster Neustift bei Brixen, und ein anschließender Festakt in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim und der Landeshauptmänner Dipl.-Ing. Dr. Alois Partl und Dr. Luis Durnwalder mit einem Festvortrag von em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker. Auf Schloss Bruck wird durch das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Ausstellung „750 Jahre Stadt Lienz 1242 bis 1992“ durchgeführt, die von 51.216 Interessierten besucht wird. Manches Ereignis fügt sich ausgezeichnet in den Reigen der Veranstaltungen wie die Eröffnung des neuen Feuerwehrhauses oder die Enthüllung des „Schmetterlingsbrunnens“ von Leonard Lorenz am Linken Iselweg. Ein Lienz „Kulturbegleiter“ von Renate Vergeiner, eine Gedenkmedaille und eine Sonderpostmarke werden herausgegeben. Über 6.000 Musikanten, Schützen und Fahnenabordnungen aus Städten aller Landesteile (Nord-, Süd- und Osttirol) geben bei einem großen Festakt am 12. September 1992 der Stadt Lienz und Bürgermeister Hubert Huber die Ehre. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres findet ein großartig gestalteter Gottesdienst am Fest des hl. Apostels Andreas (30. November) in der Lienz Stadtpfarrkirche statt.

Ehrungen und Würdigung

Bei einer langen Amtszeit und so verdienstvollem Wirken können Ehrungen nicht ausbleiben, wobei hier nur die wichtigsten hervorgehoben werden: Großes Silbernes und Großes Goldenes Ehrenzeichen der Republik Österreich, Ehrenzeichen des Landes Tirol, Ehrenring des Tiroler Gemeindeverbandes und Ehrenbürgerschaft der Stadt Lienz aus Anlass des sechzigsten Geburtstags (1984), die BM Hubert Huber – nach seiner Aussage – am meisten freut. Bei der Feierlichkeit im Gemeinderat am 10. August 1984 charakterisiert sein langjähriger Vizebürgermeister Hofrat Direktor Paul Unterweger Hubert Hubers politischen Stil in glänzender Formulierung: „Sein politischer Stil lässt sich aus einigen seiner Lieblingswendungen ablesen. Wenn er an Einsicht und Zusammenhalt appelliert, spricht er seine Mitarbeiter

gerne mit ‚Leute‘ an. (‚Schauf’s Leute! – ‚Das ist nicht so einfach, Leute!‘) Offensichtlich drückt sich darin auch seine Leuseligkeit aus.

Er betreibt eine Politik mit gesundem Menschenverstand: ‚Oft muß man eine hausbackene Politik machen‘, bekennt er nicht selten und meint damit, daß man sich nicht ausschließlich Fachleuten mit einseitiger Blickrichtung ausliefern könne. Schließlich sollte das, was gemacht wird, ‚Format‘ haben. So ist die Ablehnung von übereilten Entschlüssen zu verstehen, das Heranreifenlassen richtiger Entscheidungen.

Dieses Geschick zeichnet ihn besonders aus, das Gefühl für ‚Timing‘, das Gespür, wann etwas zur rechten Zeit zu tun ist. Er überläßt nichts dem zufälligen Verlauf, er bereitet Lösungen gründlich vor, überlegt Folgewirkungen und will schließlich Ergebnisse, die sich in der Öffentlichkeit sehen lassen können und von Dauer sind.

Dabei hilft ihm ein erstaunliches Beharrungsvermögen, ein Ziel trotz sich häufender Schwierigkeiten hartnäckig zu verfolgen. Er ist konziliant gegenüber anderen Ansichten, versteht es allerdings, auf humorvolle Art Unpassendes abzuweisen und letztlich doch seine Vorstellung durchzusetzen. Unter Meinungs austausch – so habe ich einmal spasshaft festgestellt – versteht man, wenn man mit einer eigenen Meinung zum Bürgermeister hineingeht und mit seiner wieder herauskommt.

Vorsichtig, sparsam und verantwortungsbewußt geht er mit den Finanzen um. All die Jahre hat er ausgeglichene Haushaltspläne vorlegen können. Diese kluge und überlegte Finanzpolitik hat zur Bildung von Rücklagen geführt, die ... in wirtschaftlich labilerer Zeit die Möglichkeit bieten, größere Vorhaben anzugehen.



Feierlicher Auftakt zur 750-Jahr-Feier am 22. Februar 1992 mit Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim (l.) und dem Tiroler Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Alois Partl. Foto: Manfred Gasser

Führen heißt, andere Menschen auf Ziele hin zu bewegen. Der Führende muß Ziele wertvoll erscheinen lassen und muß motivieren können.

Die Leistungen, die ... unter seiner Führung im konstruktiven Zusammenwirken mit dem Gemeinderat erbracht wurden, lassen die Spannweite dessen ermessen, was hier in Bewegung zu setzen, zu planen, gesetzlich und finanziell vorzubereiten und mit taktischem Geschick zu verwirklichen war. Er selbst hat sich dabei nach dem Grundsatz gerichtet: zuerst nach

Notwendige, dann das Nützliche und schließlich das Angenehme. Sein Bestreben war es, die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen. Es gelang ihm, die Partner für die Realisierung wichtiger Vorhaben zu finden. Auch eine Gemeinde steht ja nicht für sich alleine da, sondern ist in eine größere Gemeinschaft eingebunden.“

Das Ergebnis der Gemeinderatswahl vom 15. März 1992 und die folgende notwendige Stichwahl um das Bürgermeisteramt sind für den alt gedienten Bürgermeister Hubert Huber gewiss eine ärgerliche Enttäuschung. Die Verteilung der nun 21 Mandate: Liste Bürgermeister Hubert Huber (ÖVP) – 10 Mandate, Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) – 5 Mandate, Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) – 1 Mandat, Grüne Alternative Lienz (GAL) – 1 Mandat, Liste Stadt Lienz-Liste Uwe Ladstädter (LSL) – 4 Mandate. Die Stichwahl mit Vizebürgermeister Dr. Günther Horwath am 29. März 1992 gewinnt Hubert Huber mit 55,98 %. Er arbeitet mit vollem Einsatz weiter, aber eine gesundheitliche Krise zu Beginn des Jahres 1994 läßt ihn an Rücktritt denken, den er wenig später auch vollzieht. Im Anschluss an die letzte Gemeinderatssitzung unter seiner Leitung am 15. März, erklärt er (Sitzungsprotokoll):

„Aus gesundheitlichen Gründen habe ich mich entschlossen, mein Amt niederzulegen. Ich habe mir diese Entscheidung reiflich überlegt. Der Entschluss hiezu gründet sich auf der Erkenntnis, dass nur eine Person, die körperlich voll leistungsfähig ist, den Anforderungen dieses Amtes entsprechen kann. Ich betrachte es als meine Pflicht, den Gemeinderat der Stadt Lienz als ersten Personenkreis über diese



Der 1992 enthüllte Schmetterlingsbrunnen von Leonard Lorenz am Linken Iselweg.

Fotos: Manfred Gasser

Links: Eröffnung der Jubiläumsausstellung „750 Jahre Stadt Lienz 1242 bis 1992“ auf Schloss Bruck am 3. Juni 1992. – Rechts: Aus Anlass der 750-Jahr-Feier wurde von der Generalpostdirektion eine Sonderbriefmarke herausgegeben.





Gemeinderat der Stadt Lienz, Aufnahme vom April 1994. (Erste Reihe v. l.) StR G. Lamprecht, StR H. Machne, Vize-BM F. Stangl, BM H. Huber, Vize-BM Dr. G. Horwath, StR U. Ladstädter, StR Ing. J. Panzl; (zweite Reihe v. l.) GR H. Hafele, GR R. Geiger, GR Ing. A. Moser, GR G. Uggowitz, GR G. Ailec, GR A. Winkler, GR Dr. J. Hibler, Stadt-Amtsleiter Dr. W. Obernosterer; (dritte Reihe v. l.) GR A. Tölderer, GR Dipl.-Ing. A. Draxl, GR Dipl.-Ing M. Rohracher, GR J. Brugger, GR A. Pichler. Foto: Foto Baptist Lienz

Entscheidung zu informieren. Dies ist hiermit geschehen.“

Die Schlussworte seiner Rede sind als politisches Testament und als Auftrag zu verstehen:

„Als jahrelanger Bürgermeister habe ich die Erfahrung gemacht, dass nahezu alle Probleme lösbar sind, wenn die handelnden Personen – gerade im Gemeinderat – sich ihrer Grundaufgabe, das Beste für die Allgemeinheit zu wirken, stets eingedenk sind, und unabhängig von der verschiedenen politischen Auffassung sich gegenseitig auch als Bürger dieser Stadt mit Achtung und Respekt im privaten und öffentlichen Leben begegnen. Der jetzige Gemeinderat der Stadt Lienz hat alle Voraussetzungen, um die gedeihliche und günstige Entwicklung der Stadt weitzuvortreiben.“

Ich hoffe, daß der Gemeinderat eine glückliche Hand hat, aus seiner Mitte den geeigneten Nachfolger für mich zu finden.

Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wünsche ich für die Leitung der Stadtgeschäfte und auch persönlich alles Gute. Allen Bürgern der Stadt gilt ebenso dieser Wunsch und mein Dank für das jahrzehntelange ausgesprochene Vertrauen.“

Bürgermeister und Nationalrat Huber Huber ist zwar von der politischen Bühne abgetreten, ist aber eine „Lienzer Institution“ geblieben, dem die besten Wünsche wohl aller Lienzer Bürger entgegen gebracht werden.



Letzte Gemeinderatsitzung im Ratsaal der Liebburg unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hubert Huber am 15. März 1994. Foto: Manfred Gasser

Quellenmaterial und Literatur:

Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek
Stadtgemeinde Lienz, verschiedene Abteilungen, bes. Stadtamtsleitung, Urkunden-Sammlung 506 Sammlung Meinrad Pizzinini

Fotografien:

Stadtgemeinde Lienz, Chronik Sammlung Hubert Huber, Lienz

Soweit die Fotografen bekannt sind, werden sie angeführt. Bei manchen Aufnahmen sind die Autoren anonym, da es sich um private Fotos handelt.

IMPRESSUM DER OHBL.:
Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.
Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

Ein herzlicher Dank gilt Herrn Stadt-Amtsleiter Dr. Wolfgang Obernosterer für vielfache Unterstützung bei der Erarbeitung der Abhandlung und besonders Herrn Manfred Gasser (Chronik der Stadt Lienz) für aktive Mitarbeit bei den Recherchen von Literatur und Bildmaterial. Wie so oft hat sich die von M. Gasser geführte laufende Chronik der Stadt Lienz hervorragend bewährt. MP



Alt-Bürgermeister Hubert Huber mit seinen Amts-Nachfolgern Helga Machne (1994 bis 2002) und Dr. Johannes Hibler (seit 2002); Aufnahme August 2003.



Feier zum „Achtziger“ im Familienkreis (v. l.): Dr. univ.-med. Anton, Dr. univ.-med. Michael, Hubert Huber mit Gattin Hermine, Dr. jur. Christof, Monika Ortner geb. Huber.